

Lesung Jesaja 11, 1-5

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

Predigt

Liebe Gemeinde,

„Es ist ein Ros entsprungen“ – so beginnt eines der bekanntesten Weihnachtslieder. Die Melodie berührt die Seele. Spontan steigt in mir ein Bild auf: Ein komplett winterfertiger Garten, der sich schon auf das Frühjahr freut, und in dem eine letzte wunderschöne rote Rose erblüht mitten im kalten Winter. Jetzt, wo es am dunkelsten ist. Jetzt, wo die Sonne – selbst wenn sie scheint – am wenigsten Licht bringt. Jetzt, zur Unzeit.

Das Bild passt zum Lied und auch zur Weissagung des Propheten Jesaja, die dem Lied zugrunde liegt und die wir gerade als Lesung gehört haben.

Jesaja redet allerdings nicht von einer Rose, sondern von einem Reis – also einem grünen Spross -, der aus einem Stamm und dessen Wurzel hervorgeht. Was im Lied „Jesse“ heißt, ist bei Jesaja „Isai“, der Vater des Königs David. Das heißt, es wird geweissagt, das aus dem Stammbaum Isais, des Vaters von König David, eines Tages ein Hoffnungsträger und Heilsbringer hervorgehen werde.

Das Lied legt sich fest, wer dieser Hoffnungsträger ist: Nach Gottes ewigem Ratschluss ist es das Kind, das Maria geboren hat, wohl zu der halben Nacht: Jesus, dessen Geburt wir heute feiern.

Wie dunkle Nacht waren die Zeiten, als Jesaja seine Worte sagte. Der Glanz des Großreiches Davids

war längst vergangen. Die Assyrer waren dabei, Israel und Juda zu stützen. Das Bild Jesajas vom toten Stamm, der noch übrig bleibt, war realistisch.

Wohl zu der halben Nacht heute: Nicht nur, dass es tatsächlich schon dunkel ist. Auch dass wir keine Weihnachtslieder singen dürfen. Auch die Spuren der Corona-Krise in unserer Seele und in unserer ganzen Gesellschaft können wir zu Recht als „Nacht“ bezeichnen. Die einen werden depressiv, die anderen aggressiv. Die Nachrichtenmeldungen über Lockdown, Verschuldung, Intensivbetten etc. brauche ich hier nicht zu wiederholen.

Könnte es sein, dass wir dieses Weihnachten ein besonderes Ohr haben für den Heiland, der von Gott auch in unsere Weltnacht kommt, und der Licht in der Finsternis ist: Jesus Christus?

Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

Wir sind gut beraten, auf ihn zu hören und unser Leben nach ihm auszurichten. Jesus, der Retter, ist anders als alle Welt. Er macht die Sünder gerecht. Er bleibt den Treulosen treu. Er führt die Gottlosen zu tiefer Ehrfurcht vor Gott. Er bringt nicht nur Frieden. Er *ist* der Friede. Amen.